

# Flörsheimer Zeitung

Ingleich Anzeiger für den Maingau.

Mit einer Unterhaltungsbeilage und Samstags die Beilage „Seifenblasen“.

Er scheint: Dienstag,  
Donnerstag u. Samstag  
Druck und Verlag der  
Vereinbuchdruckerei  
Flörsheim,  
Widderstraße 32.  
Für die Redaktion verantwortlich  
Geinr. Dreisbach, Flörsheim.

**Anzeigen**  
Kosten die kleinste Zeile  
ober deren Raum 15 Pfg.  
Reklamen 30 Pfg.  
Abonnementpreis monatl. 25 Pfg.,  
mit Bringerlohn 30 Pfg. Durch  
die Post bezogen vierteljährlich  
1.30 Mk. incl. Bestellgeld.

Nr. 44.

Donnerstag, den 12. März 1908.

12. Jahrgang.

## Aus aller Welt.

\* **Berlin, 9. März.** Fürst Wilhelm von Hohenzollern, z. Z. Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, hat seinen Abschied eingereicht. Der Fürst, der im 44. Lebensjahre steht, begleitet diesen Rang seit dem 13. Februar 1906. Am 16. Juni 1905 wurde er zum Generalmajor ernannt.

\* **Zunsbrud, 9. März.** Durch eine im Batscherloft niedergegangene Lawine wurden zwei deutsche Studenten, die von hier aus eine Skitour unternommen hatten, begraben. Zwei Rettungsexpeditionen sind abgegangen, man glaubt aber nicht, daß die Verunglückten noch lebend geborgen werden können.

\* **Peking, 9. März.** Zwischen China und Japan ist noch immer keine Verständigung über den Taisu-Maru-Zwischenfall zustande gekommen. Das hiesige auswärtige Amt hält eine eingehende Untersuchung der Tatsache für nötig. Japan gibt in seinen Forderungen etwas nach.

\* **Teheran, 9. März.** Der Schah erließ ein Reskript, worin er die laue Haltung des Parlaments gegenüber dem Bombenattentat beklagt und erklärt, er werde nunmehr die nötigen Maßnahmen ergreifen.

(-) **Karlsruhe, 9. März.** (Zur Feuerstrunf.) Der Brand im „Badischen Landesboten“ konnte erst gestern mittag vollständig gelöscht werden. Das Feuer hatte während der letzten Tage unter den eingestürzten Trümmern weitergebrannt und war am Sonntag früh erneut zum Ausbruch gekommen. Es gelang glücklicherweise dem Elementes sofort Herr zu werden. — Wie ein Augenzeuge noch nachträglich zur Brandkatastrophe mitzuteilen weiß, erfolgte der Einsturz der nördlichen Mauer des Gebäudes ganz plötzlich, ohne daß sie vorher Risse in ihrer Front zeigte. Die zufällig im Hofe anwesenden Personen konnten sich nur mit knapper Not vor der Einsturz-Masse und einer umstürzenden Feuerwehrr-Leiter retten.

\* **Mord-Affäre.** Am Sonntag nachmittag schoß in Freiburg (Br.) der Reittiech Alfred Mori aus Bern, der vor einigen Tagen aus Basel nach Freiburg kam und sich dort stellenlos herumtrieb, im Zementtal auf den 73 Jahre alten Nebmann Pius Flamm von Herdern vier Schüsse ab. Die Verletzung, die Flamm erlitt, ist glücklicherweise keine schwere. Einige Stunden später schoß Mori dann auf den Musikfrier Gab von der 12. Kompanie des hiesigen Infanterie-Regiments, sowie dessen Begleiterin, einer geschiedenen und aus Minslein (A. Lörach) gebürtigen Ehefrau namens Wöhrl. Die Frau war als bald tot. Der Soldat, der am Fuße eine Schußwunde erlitt, drang mit dem Seitengewehr auf den Mörder ein, der seinen sechs-läufigen Revolver völlig abgeschossen hatte. Es gelang dem Musikfrier, Mori festzuhalten. Der Mörder wurde verhaftet. Er will von seinen Blutaten nichts wissen.

\* **Frecher Raub.** Zwei verummte Männer überfielen in Martinsheim bei Würzburg eine 80-jährige Privatierin, banden sie und raubten ihr für 10 000 M. Bargeld und Wertpapiere.

\* **Entschlicher Verbrecher.** In Würzburg wurde der Schmied Höflich verhaftet, der jahrelang zu seinen beiden Stieftöchtern Johanna und Charlotte Nidel in unerlaubten Beziehungen gestanden hat. Dem Verlehr mit Johanna entsprangen vier Kinder, dem mit Charlotte zwei Kinder. Von den Kindern Johanna's ermordete Höflich gemeinschaftlich mit den Mädchen drei, von den Kindern Charlotte's eines. Die Leichen hatte er im Keller vergraben.

\* **Nationale Volksbühne.** In den nächsten Tagen wird sich in Berlin eine neue „National-Volksbühne“ konstituieren. Die Leitung übernimmt der Vorsitzende der sogenannten gelben Gewerkschaften, Herr Ludwig Rebus. Diese neue Volksbühne soll eine Gegenunternehmung zur „Freien Volksbühne“ darstellen, die bekanntlich der sozialdemokratischen Partei nahesteht.

\* **Brandstifterbände.** Eine Brandstifterbände treibt in den verschiedensten Bezirken des Niederrheins und Westfalens ihr Unwesen. In den bedrohten Gegenden trafen auswärtige Geheimpolizisten ein.

\* **Raubanfall.** Nach einer Meldung aus Berlin wurde auf ein Brautpaar im Grunewald am Sonntag abend um 9 Uhr ein Raubanfall verübt. Ein Unbe-

kannter feuerte mehrere Schüsse ab und verletzte das Mädchen sehr schwer, raubte ihr den Pompadour und entfloß.

\* **Untreuer Beamter.** Nach Unterschlagung von amtlichen Geldern ist seit dem Rosenmontag der Polizeiwachtmeister Schulz aus der Gemeinde Hamborn bei Duisburg verschwunden.

\* **Wieder laufen gelassen.** Der raffinierte geistes-kranke Gauner Czapel, der zahlreiche deutsche und ausländische Geschäftsleute in schlauer Weise betrogen hat und aus vielen Gefängnissen und Irrenanstalten, u. a. zuletzt in Stuttgart, geflüchtet ist, war dieser Tage in Lauban ergriffen worden. Dort zeigte er Legitimationspapiere auf den Namen des Kaufmanns William Dehner aus Leipzig vor und wurde, da diese sich nach einer Anfrage in der PleißeStadt als richtig erwiesen, wieder freigelassen.

## Handel und Gewerbe.

(-) **Zur Diskontermäßigung.** In der in Berlin gehaltenen Zentralauschuss-Sitzung der Reichsbank, die, wie gemeldet, die Diskontermäßigung brachte, führte Präsident Havenstein aus, nachdem der Ultimo des Februar eine unerwartet hohe Anspannung gebracht und damit die Hoffnung auf eine Geldeberleichterung zerstört hatte, sei jetzt in den ersten Tagen der laufenden Woche eine Besserung in erfreulichem Umfang eingetreten. Das Reichsbankdirektorium habe beschlossen, den Diskontsatz um 1/2 Prozent zu ermäßigen, um dem wirtschaftlichen Leben eine erwünschte Erleichterung zu bringen. Die bisher geübte vorsichtige Diskontpolitik habe sich durchaus bewährt. Eine Ermäßigung um ein ganzes Prozent sei wegen der großen Kreditanpannung im Lande nicht angängig, da man erfahrungsgemäß auch mit starkem Geldbedarf gegen Ende des Monats März rechnen müsse.

## Sozialpolitische Rundschau.

(-) **Privatbeamtenversicherung.** Zur Frage der Pensionsversicherung für die Privatangestellten hat der Soziale Ausschuss von Vereinen technischer Privatangestellten in einer Resolution Stellung genommen, in der zunächst die frühere Stellungnahme des Sozialen Ausschusses in dieser Frage erneut bestätigt wurde. Die durch den Sozialen Ausschuss vertretenen technischen Privatangestellten, d. i. dreiviertel aller organisierten technischen Angestellten überhaupt, halten nach wie vor den Ausbau der bestehenden Invalidenversicherung für den besten Weg, um zu einer Lösung der Versicherungsfrage zu kommen, die unter besonderer Wahrung des einheitlichen Charakters unserer staatlichen Versicherung den berechtigten Interessen aller versicherungsbedürftigen Berufsgruppen gerecht wird. Sie bedauern die einseitige Haltung, die von einem Teil der Privatangestellten eingenommen wird, besonders, weil die Vorgänge in Oesterreich immer deutlicher zeigen, mit welchen Gefahren für die Privatangestellten die Einführung einer Sonder-Versicherung verbunden ist. Da die auseinandergehende Haltung der Privatangestelltenverbände zu einem erheblichen Teile auf den Mangel an vergleichbarem Zahlenmaterial zurückzuführen ist, spricht der Soziale Ausschuss die Erwartung aus, daß die Regierung dem Wunsch der 14 Verbände Rechnung tragen möge, die in einer Eingabe an den Staatssekretär des Innern gebeten haben, bei den Vorarbeiten für den technischen Aufbau der Versicherung auch Berechnungen anzustellen, bei denen von der Annahme ausgegangen wird, daß die praktische Durchführung der Zwangsversicherung für die Privatangestellten durch den Ausbau des Invalidenversicherungsgesetzes mit den Prämienätzen von 2—7 Prozent des Gehalts erfolgen solle.

## Gerichtszeitung.

§ **Mabiater Schutzmann.** Der verheiratete Schutzmann Wilhelm Ruy aus Bödingen, Oa. Heilbronn, der dem Koch Wolf Haag von dort, der ihn durch Stichreden geärrert hatte, mehrere Schläge in das

Gesicht verübt hätte, so daß der Geschlagene ein unterlaufenes Auge davontrug, wurde wegen Körperverletzung im Amt zu 20 M. Geldstrafe, 10 M. Buße an den Verletzten und zur Tragung der Kosten des Verfahrens verurteilt.

§ **Harte Strafe.** Ein armer Mann, der Handlanger Wilhelm Börgeler von Elberfeld, Vater von 7 Kindern, der einen Wochenverdienst von nur 20 M. hatte, hatte, um von seinem Arbeitgeber einen Lohnvorschuß zu erhalten, beim Standesamt die Geburt des siebenten Kindes vorzeitig angemeldet, um dem Arbeitgeber den Geburtschein vorlegen zu können. Er wurde von dem Schwurgericht wegen intellektueller Urkundenfälschung zu 1 Monat Gefängnis verurteilt.

§ **Zahrlässiger Mord.** Die Strafkammer in Ellwangen hat den Bauer G. Mülhberger, der in einer Wirtschaft den Bauern Koch im Scherz erschossen hatte, wegen fahrlässiger Tötung zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt.

§ **Hoffnungsvolle Jugend.** Zwei jugendliche Wechselfälscher, der 18 Jahre alte Peter Germann und der beinahe 16 Jahre alte Karl Sauer von Mannheim, die sich am 15. Januar d. J. unter Mißbrauch des Namens des kühnen Lehrprinzipals Germann einen Wechsel über 20 000 M. fälschten und sich damit bei einer dortigen Bank etwa 15 000 M. erschwindelten, wurden von der Mannheimer Strafkammer zu je 1 Jahr Gefängnis abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft verurteilt. Die beiden Gekerkten, die schon früher einmal ausgerissen waren und sich als Schiffsjungen verdingt hatten, gingen mit dem durch den gefälschten Wechsel erschwindelten Geld — es waren 14 862 M. — nach Konstanz durch, wo sie drei Tage später verhaftet wurden. Von dem Geld waren bereits über 5000 M. vergeudet. 1500 M. hatten sie für ihre persönlichen Zwecke, u. a. zur Verbollständigung ihrer Ausstattung ausgegeben. Das andere wanderte ins Freudenhaus. (!)

## Postalische Aenderungen.

Stuttgart, 9. März.  
Der neueste „Staatsanzeiger“ meldet folgende einschneidende Aenderung im württembergischen Postverkehr: Mit Wirkung vom 1. April 1908 an werden die Taxen für die Briefpostsendungen im württembergischen Orts- und Nachbarortverkehr wie folgt festgesetzt: 1) Briefe frankiert bis zum Reistgewicht von 250 Gr. 5 Pf., unfrankiert bis zum Reistgewicht von 250 Gr. 10 Pf. 2) Postkarten einfache frankiert 3 Pf., einfache unfrankiert 6 Pf., mit Antwort frankiert 6 Pf. 3) Drucksachen bis zum Gewicht von 50 Gr. 3 Pf., über 50 bis 250 Gr. 5 Pf., über 250 bis 500 Gr. 20 Pf., über 500—1000 Gr. 30 Pf. 4) Geschäftspapiere bis zum Gewicht von 250 Gr. 5 Pf., über 250—500 Gr. 20 Pf., über 500—1000 Gr. 30 Pf. 5) Warenproben bis zum Gewicht von 250 Gr. 5 Pf., über 250—350 Gr. 20 Pf. 6) Zusammengepackte Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben bis zum Gewicht von 250 Gr. 5 Pf., über 250 bis 500 Gr. 20 Pf., über 500—1000 Gr. 30 Pf.

Die Portotermäßigung von 25 Prozent, die seither im Ortsverkehr bei gleichzeitiger Einlieferung von mehr als 50 Stück gleichlautender Drucksachen am Postschalter für die 50 Stück übersteigende Zahl gewährt worden ist, kommt in Begall. Behufs Erleichterung des Ueberganges zu den neuen Taxen wird bestimmt, daß für alle im Monat April 1908 eingelieferten Postkarten, Briefe, Drucksachen, Geschäftspapiere und Warenproben des Orts- und Nachbarortverkehrs, die von den Absendern irrtümlich nach den alten Taxen frankiert werden, nur der Unterschied zwischen dem alten und neuen Satz zu erheben ist.

Im Anschluß an die vorstehende Verfügung wird nachstehendes bekannt gegeben: Vom 1. April d. J. an werden Postwertzeichen zu 2 Pf. für den Privatverkehr nicht mehr verkauft und Postwertzeichen zu 2 Pf. für den amtlichen Verkehr der Staatsbehörden, sowie für den amtlichen Bezirksverkehr nicht mehr abgegeben. Die noch vorhandenen Marken und Postkarten zu 2 Pf. können jedoch auch künftig zur Entrichtung von Frankobetragen verwendet werden.

## Arbeitskammern.

In einem der württembergischen Zentralstelle für Gewerbe und Handel zu dem Gesetzentwurf über die Arbeitskammern erstatteten Gutachten spricht sich die Handelskammer Rottweil in Übereinstimmung mit dem Entwurf für Schaffung von Arbeitskammern aus, d. h. von paritätischen Vertretungen, in denen Vertreter der Unternehmer und der Arbeiter sitzen, im Gegensatz zu Arbeiterkammern, die nur aus Vertretern der Arbeiter bestehen. Die Kammer sieht als Hauptzweck der neuen Körperlichkeiten an, daß sie der Gesetzgebung und Verwaltung als maßgebende sozialpolitische Beratungsorgane dienen, dabei durch die Herbeiführung einer regelmäßigen gegenseitigen Aussprache ein friedliches Verhältnis zwischen Unternehmern und Arbeitern anbahnen und im einzelnen Falle auch als Einigungsamt wirken. Will man diesen Zweck, so ist die Errichtung paritätischer Vertretungen geboten. Daß der Entwurf solche Vertretungen vorseht, findet also die volle Billigung der Kammer. Wenn aus der Existenz der Handelskammern, in denen nur Arbeitgeber sitzen, gefordert wird, daß schon der Gerechtigkeit halber gesetzliche Vertretungen geschaffen werden müßten, in denen nur Vertreter der Arbeiter sitzen, so ist eine solche Folgerung durch aus unrichtig. Die Handelskammern haben nicht die Interessen der Arbeitgeber gegenüber denen der Arbeitnehmer wahrzunehmen, sondern die des ganzen Berufsstandes; sie sind nicht Vertretungen der Unternehmer, sondern der Unternehmungen und wenn in ihnen nur die Unternehmer selber sitzen, so hat dies lediglich darin seinen Grund, daß nur diese in den Fragen, mit denen sich die Kammern regelmäßig zu beschäftigen haben, ein sachverständiges Urteil haben können. Aus dem Hauptziel der Institution, den Frieden zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu pflegen, ergibt sich ohne weiteres als Hauptaufgabe, Gutachten zu erstatten, Anträge zu stellen und Wünsche zu äußern in solchen Fragen, die das Verhältnis beider Teile zu einander berühren, d. h. in allen sozialpolitischen Fragen. Im Text des Entwurfs fehlt jedoch sonderbarer Weise eine Bestimmung, wie dies klar ausspricht. Die Kammer hält es für notwendig, daß es im Gesetz geschieht. So wie der Entwurf gefaßt ist, wird in den Aufgabenkreis der Arbeitskammern auch die Wahrnehmung sonstiger wirtschaftspolitischer Interessen nicht nur der Arbeiter, sondern auch der gewerblichen Unternehmungen überhaupt einbezogen und damit in das Tätigkeitsfeld übergriffen, das jetzt die Handelskammern inne haben. Bei der Mehrzahl der Gutachten, die die Arbeitskammern zu erstatten haben werden, wird es sich um Fragen des Arbeiterschutzes handeln; dieser aber differenziert wesentlich und muß wesentlich differenzieren nach den einzelnen Industriezweigen. Sachverständiger Rat wird deshalb nur von solchen Kammern zu erwarten sein, die sich je auf einen Industriezweig oder auf verwandte Industriezweige beschränken. Gliedert man die Kammern sachlich, so erscheint es weiter als das Gegebene, daß man sie, wie der Entwurf es tut, an die schon bestehende, bewährte Fachorganisation der Unternehmer, an die Berufsgenossenschaften anlehnt. Nach Ansicht der Kammer trifft der Entwurf auch in dieser Beziehung das Richtige. Die Herausnahme des Handwerks aus den Arbeitskammern mußte zu Schwierigkeiten in der Frage der Tragung der Kosten durch die Berufsgenossenschaften führen. Schon jetzt wehren sich die Handwerker dagegen, durch die Berufsgenossenschaften an den Kosten einer Organisation mitzurufen, an der sie keinen Anteil haben. Diesen Anteil sollte man ihnen nicht vorenthalten. Andererseits kann man sich aber wohl vorerst darauf beschränken, der Einfachheit halber nur die zu den Berufsgenossenschaften gehörigen Handwerksbetriebe, einzubeziehen, und kann es dem Bundesrat überlassen, später die Arbeitskammerorganisation auch auf das übrige Handwerk auszuweiten. Den gleichen Standpunkt: Innehaltung der Grenzen der Berufsgenossenschaft unter Ermächtigung des Bundesrats zu künftiger weiterer Ausdehnung, sollte das Gesetz auch gegenüber der Hausindustrie einnehmen. Was die Wahl der Vertreter der Arbeiter anbetrifft, so billigt es die Kammer, daß auch hier das passive Wahlrecht an die Zurücklegung des 30. Lebensjahres und an die Ausübung des Gewerbes geknüpft wird. Das Gutachten entspricht in seinen Hauptpunkten dem, was sich bei diesen Besprechungen als die Meinung der großen Mehrheit der Industriellen des Bezirks herausgestellt hat. Einigkeit herrschte insbesondere darin, daß nicht Arbeiterkammern, sondern Arbeitskammern geschaffen und diese sachlich gegliedert werden sollen.

## Politische Rundschau.

### Deutsches Reich.

\* In einem offiziellen Telegramm erklärt die „Adm. Ztg.“ zum Reichsvereinsgesetz: „Die Reichsregierung ist fest entschlossen, wenn § 7 nicht mit einem ihr genehmen Inhalt zur Annahme gelangt, das ganze Gesetz zurückzuziehen. Die Reichsregierung besteht darauf, daß klar und deutlich zum Ausdruck gelangt, die Sprache in öffentlichen Versammlungen müsse deutsch sein; Ausnahmen sind nur den einzelnen Bundesregierungen überlassen.“ Hiermit ist die jüngste Stellungnahme der freisinnigen Parteien unvereinbar. Sollte das Reichsvereinsgesetz zurückgezogen werden müssen, so wäre die Blockpolitik in Gefahr. Die innere Lage im Reich hat sich außerordentlich zugespitzt.

\* Am Schluß der letzten Sitzung des preussischen Abgeordnetenhauses fragte Dr. Friedberg (nl.): Wird der

Präsident die Interpellationen über die Beamtenbefolgungen auf die nächste Tagesordnung setzen? Präsident v. Kröcher: Das wäre vergeblich. Die Regierung hat mir mitgeteilt, daß sie die Interpellation am Mittwoch beantwortet will. Dr. Friedberg (nl.): Wir haben unsere Interpellationen hier früher gestellt, als die im Reichstag eingebracht, trotzdem ist die Beantwortung im Reichstag schon für Dienstag angelehrt. Dieses Verhalten der Regierung erscheint diesem Hause gegenüber nicht sehr rücksichtsvoll.

\* Infolge der Drohbriebe, die sämtlichen in russischen und polnischen Industriebezirken ansässigen oder in Dienst stehenden preussischen Staatsangehörigen wegen Annahme des Enteignungsgesetzes zugegangen sind, wird jener besagte Industriebezirk eine verstärkte militärische Besatzung erhalten. Alle Polizeibeamten sind streng angewiesen worden, jedem Angriff auf die Deutschen mit aller Schärfe entgegenzutreten.

### Rußland.

\* Ministerpräsident Stolypin richtete ein Rundschreiben an alle Minister, in dem er ihnen anrät, sie sollten, um das russische Staatswesen und die russische Kultur in den baltischen Grenzmarken zu festigen, hartnäckig danach streben, die Zahl der russischen Grundbevölkerung in Beamten- wie landwirtschaftlichen Kreisen der Ostprovinzen zu vergrößern. Die Beamtenposten aller Kategorien sollen vorwiegend von Russen besetzt werden, ebenso soll die Tätigkeit der Zilliale der Bauernagrarbank sich das Ziel setzen, das russische Element in den baltischen Gevierten zu stärken.

## Ein Mordanschlag gegen Kaiser Alexander 3.

Am 13. März 1887 wurde ein mit teuflischer Schlaueit ausgedachter Mordanschlag gegen das Leben des Kaisers und dessen Familie geplant, der aber selbst in vertrauten Kreisen erst spät bekannt wurde. Der Kaiser war mit seiner Familie nach dem am Newski-Prospekt in Petersburg gelegenen Anischkowspalast gekommen, um von dort nach der Festungskirche zu fahren, wo am Jahrestage der Ermordung Alexanders 2. an dessen Grabe eine Seelenmesse abgehalten werden sollte. Hierauf hatten die Verschwörer gerechnet und sich in belebter Gegend des Newski-Prospektes aufgestellt, einige in eine Art geistlichen Gewandes gekleidet mit einem Buche unter dem Arm, das in Wirklichkeit ein Sprenggeschloß war. Der Kaiser war im Begriff zu fahren, die Wagen bereits angepannt, als der Stabhauptmann von Graffer sich bei ihm melden ließ und ihn beschwor, die Fahrt um eine Stunde aufzuschieben oder ganz zu unterlassen; man sei einem geplanten Verbrechen auf der Spur und hoffe jeden Augenblick, der Übeltäter habhaft zu werden. Alexander 3. glaubte dieses nicht und befahl zu fahren. Durch die Verhandlung war immerhin eine Verspätung eingetreten und während dieser hatte die Geheimpolizei die Bombenträger gefaßt und sie ohne Aufsehen abgeführt, so daß der Kaiser mit der ahnungslosen Kaiserin und den Kindern unbehelligt nach der Festungskirche fahren konnte. Dort am Grabe der Eltern trat der Polizeihauptmann an ihn heran und flüsterte ihm die gelungene Festnahme der Verbrecher zu. Kaiser Alexander der Dritte verzog keine Miene, und nahm dann nach dem Gottesdienst mit den Seinigen an einem Frühstück bei seinem Bruder Wladimir bei, wo niemand ihm irgend eine Aufregung anmerkte; hierauf fuhr er nach dem Bahnhofe, um sich nach Gatschino zurückzugeben. Auf dieser Fahrt wunderte sich die Kaiserin, daß man, wie von der Polizei angeordnet, durch ganz ungewohnte, häßliche Straßen fuhr, beruhigte sich aber bei irgend einer Erklärung ihres Gatten. Während der kurzen Fahrt nach Gatschino wurde der diensttuende General der Suite, Fürst Obolenski, in den kaiserlichen Wagen befohlen, wo eine anregende Unterhaltung stattfand, während derer der Kaiser zu seiner Gemahlin sagte: „Wir sind eben einer großen Gefahr entronnen“, und ihr alles erzählte. Sie war bei dem Gedanken an das Furchtbare, was Gatten und Kindern gedroht, außer sich und bekam Weintränke, während derer sie der Kaiser auf zarte Art beruhigte.

Auch die nicht unmittelbar beteiligten Verbrecher wurden bald festgenommen. Fünf wurden gehängt, unter diesen der Sohn eines Wirts, Staatsrats Milanow. Rehn kamen für immer oder für kürzere Zeit in die sibirischen Bergwerke. Einem der am schwersten Schuldigen wurde die Todesstrafe erlassen, weil er, Sohn eines Palmenjägers, Anwärter in der geistlichen Akademie war. Der Metropolit meinte, es könnte im Volke einen üblen Eindruck machen, wenn Jemand gehängt würde, der bereits die Priesterweihe empfangen habe.

Es scheint für die damalige deutsch-feindliche Stimmung, daß, obgleich es bald bekannt wurde, die russische Polizei sei von Berlin über das geplante Verbrechen benachrichtigt worden, dennoch Deutschland als dessen geistiger Urheber in der Presse verblümt genannt wurde. Katlow betitelt ungestrast eine Besprechung über den Ursprung jenes Verbrechens in seinen Moskauer Wjedomosti: „Is secit cui prodest.“

In jener Zeit hatte ich, bezüglich der Anstellung eines Deutsch-Russen, mit dem Unterrichtsminister Deljanow zu tun und kam mit dem gelehrten und klugen alten Herrn in ein Gespräch, so erzählt Graf Pfeil. Er verglich die allmähliche Entwicklung der Zustände im Innern des Reiches mit denen in Frankreich ein Jahrzehnt vor der dortigen Staatsumwälzung und war ent-

setzt über die beginnende Annäherung an die „rote Republik“, aus der er nur Schlimmes für Rußland prophezeite, welches von jeder genügt sei, bösem fremden Beispiel zu folgen. Wir sind diese prophetischen Worte des Ministers stets in Erinnerung geblieben.

Wie verblendet man jedoch selbst in den höchsten Kreisen war, bewies mir nachstehender Vorgang. Unser ausgezeichnete Regimentskommandeur Fürst Obolenski hatte, nachdem er über zehn Jahre an der Spitze des Regiments gestanden, eine andere Verwendung erhalten. Sein Nachfolger wurde Großfürst Sergius Alexandrowitsch und eine dessen ersten Amtshandlungen war, zufällig bald nach dem geplanten Mordversuche auf den Zaren, eine Besprechung mit den Bataillonskommandeuren und Kompaniechefs, denen er, auf höheren Befehl, Mitteilungen über den Nihilismus im Heere machte. Er verlas uns ein bei einem jungen in Haft genommenen Offizier gefundenes Schriftstück, enthaltend die Absichten der militärischen Nihilisten, deren Forderungen für Ausbreitung der verbrecherischen Tätigkeit in ihren Kreisen.

Obgleich das Schriftstück in klaren Worten von der beabsichtigten Staatsumwälzung sprach und sich in geradezu empörender Weise über das Herrscherhaus ausdrückte, meinte der Großfürst zum Schluß, ihm sei eigentlich nicht ganz klar, was die Verschwörer beabsichtigten und auch mehrere Offiziere warfen diese Frage auf. Als ich ums Wort bat und einfach meine Ansicht dahin äußerte, daß sie die Ermordung oder Vertreibung der Familie Romanow und eine Republik wollten, war der Widerspruch, auch der des Großfürsten, allgemein, ja fast entrüstet. Ich ersah hieraus, wie weit die Verblendung der kaiserlichen Familie und der Offiziere über die dem Kaiserhause drohende Gefahr ging. Großfürst Sergius wurde bekanntlich selbst ihr Opfer.

## Bermischtes.

**Zum Hoftheaterbrand.** Der Herzog von Meiningen antwortete auf die Meldung, daß das Hoftheater brenne und unrettbar verloren sei, aus Kap Martin: „Das ist ein großer Verlust für die Meiningen.“ Der greise Herr dachte nicht an seinen Verlust, sondern daran, daß seinem Volk ein Genuß für lange Zeit unmöglich sei.

**Papas Kahlkopf.** Tan'e bringt, so erzählt sie in der „Tägl. Adsch.“, Anneliese zu Bett, und als sie den Bopf sieht, sagt sie bewundernd: „Wo hast du nur deine schönen Haare her, Kind, sicher von der Mama.“ — „Ich weiß nicht“, antwortet Anneliese, „ich glaube, ich habe sie alle von Papa, der hat gar keine mehr.“

**Was ist Zivilisation?** Ein artiges Schulgeschichtchen aus Graubünden erzählt Helene Spieler in einem Feuilleton über St. Moritz in den „Hamburger Nachrichten“: In einer Graubündener Schule kam der Lehrer einmal darauf zu sprechen, wie zahlreich früher die Bären im Lande gewesen seien; aber die Zivilisation, wie er sagte, habe sie ausgerottet. „Ihr wißt doch, was „Zivilisation“ ist?“ — „Ja“, rief ein kleiner Kerl. „Die Zivilisation ist eine schwere Krankheit, an der die Bären gestorben sind.“

**Bäckerstreik in Neapel.** Die Eigentümer der Bäckereien in Neapel schlossen nach vorheriger Benachrichtigung des Magistrats sämtliche Läden, um nicht zu den amtlich festgesetzten Brotpreisen verlaufen zu müssen. Die Stadt ist tatsächlich brotlos. Die benachbarten Städte versuchen nach Kräften den Ausfall zu ersetzen. Eine Anzahl Bäcker treibt dabei ein Doppelspiel und verkauft unter der Hand Brot zu Liebhäberpreisen. Der Erlaß eines Dekretes, das die Ueberrahme aller Bäckereien durch das Militär anordnet, steht unmittelbar bevor.

**Zur Clevelander Brandkatastrophe.** Das Schulgebäude war ein älteres Gebäude, das abgebrochen werden sollte. Wie in allen amerikanischen öffentlichen Schulen wird auch dort der „Fire Drill“ geübt worden sein, das heißt, die Kinder mußten auf ein gegebenes Glockenzeichen in strenger Ordnung die Klassenzimmer und die Schule verlassen. Auch jetzt, bei der wirklichen Gefahr wird wohl der Versuch gemacht worden sein, die Kinder in Ruhe aus dem Gebäude zu führen, gegenüber den Flammen und Rauche aber versagte dieses Mittel. Daß das Gebäude alt und nicht mit der nötigen Sorgfalt aufgeführt war, geht schon daraus hervor, daß die im Keller entstandenen Flammen so rasch die Decke durchbrachen und in die Klaffen des Erdgeschosses schlugen.

**Schreckensfahrt.** Eine aufregende Eisenbahnfahrt hatten verfloffenen Montag die Reisenden eines Wagenabteils des kurz vor 12 Uhr nachts von Karlsruhe über Pforzheim nach Stuttgart fahrenden Personenzuges zu bestehen. Veranlaßt durch Masken, wurde ein Pforzheimer Bauunternehmer, der sich Scherze derselben verbot, von zwei sich in die Sache mischenden mitreisenden Italienern im Eisenbahnwagen angefallen, zu Boden geworfen und mit Häuften und Stöcken mißhandelt. Die Schlägerei im Eisenbahnabteil nahm schließlich auch für die übrigen Mitreisenden einen so gefährlichen Charakter an, daß sich einer derselben gezwungen sah, die Notbremse zu ziehen. Im letzten Augenblick warfen die beiden Unholde den Angegriffenen noch zum Eisenbahnwagen auf das Gleis hinaus! Dem herbeieilenden Personal des auf offener Strecke, bei Berghausen, zum plötzlichen Halten gebrachten Eisenbahnzuges gelang es, die Ordnung wieder herzustellen.

## lokales.

Flörsheim, den 12. März 1908.

**! Mehr Sauberkeit.** Man schreibt uns: Es ist in letzter Zeit mehrfach und zwar gerade von auswärtigen Herren gerügt worden, daß Flörsheim sehr schmutzige Straßen, besonders Fußsteige habe. Obwohl von seiten der Gemeinde die Straßen öfters abgezogen werden, so ist es doch trotz größter Mühe nicht möglich dieselben einigermaßen trocken zu halten, bezw. die Fußsteige gangbar zu machen, wenn nicht auch die Hauseigentümer mit dazu beitragen. Es ist doch keine Schwierigkeit, wenn jeder Hauseigentümer 1 oder 2 mal in der Woche die Straße vor seiner Wohnung abzieht bzw. das Trottoir reinigt. Auch dürfte es wohl jedem Hauseigentümer bekannt sein, daß er sogar durch polizeiliche Verfügung hierzu verpflichtet ist und sich im Unterlassungs-falle strafbar macht. Es ist eben in dieser Angelegenheit ohne die Mitwirkung jedes Einzelnen nichts Durchgreifendes zu erreichen und schließlich hat doch auch Jeder ein eigenes Interesse daran, daß das Gemeindebudget nicht durch solche Ausgaben wie sie eine sorgfältige Straßenreinigung auf Gemeindefosten erfordert, immer noch mehr belastet wird; muß doch der einzelne Bürger schließlich wieder dafür aufkommen. Also: unsere Gemeindeverwaltung tut in Bezug auf das Sauberhalten der Straßen alles was sie kann, möge nun auch der einzelne Bürger das Seine tun, dann wird es auch in dieser Hinsicht besser werden. Wenn nicht mit einem Male, so doch nach und nach.

**o Künstlerisch veranlagt.** Doch die beiden Ziel des Herrn Robert Scheidel zu Bad Weilbach künstlerisch veranlagt sind, dürfte den hiesigen Bewohnern noch nicht bekannt sein. Dieselben sind heute beim Residenz-Theater in Frankfurt a. M., Zeit 80-82 eingetroffen, um daselbst auf der Bühne bei einem 14tägigen Gastspiel des Herrn Dreher, Igl. Bayer. Hofschauspieler aus München, mitzuwirken. Es wird dies gewiß sehr wertvoll sein, zumal der berühmte Künstler, Herr Dreher, die Tiere selber vortragen wird und empfehlen wir den Besuch des Theaters angelegentlich. Die erste Vorstellung wird am Samstag Abend stattfinden. Herr Scheidel erhält für das 14tägige Gastspiel seiner Fesl 300 Mark. Es lohnt sich also doch noch Fesl zu halten. (Wo bleiben da die Flörsheimer Fesl? Vielleicht können die beim Frankfurter Opernhaus einmal ein Gastspiel absolvieren. Die musikalische Veranlagung Freund Bongohrs ist ja über allen Zweifel erhaben.)

**h Ausstellung.** Der Geflügel-, Vogel- und Kaninchenzuchtverein hält am nächsten Sonntag und Montag im Hirsch seine dritte Lokalausstellung mit Prämierung ab. Eröffnung Sonntag Mittag 12 Uhr. Die Ehrenpreise sind im Schau-fenster des Herrn Aug. Unterkühner ausgestellt.

## Bekanntmachung.

Die Kriegsbefehle und Bohnnoten sind auf dem Rathaus von erwachsenen Personen abzuholen und zwar in der Zeit von 4-6 Uhr nachmittags. Um Namensverwechselungen zu vermeiden, ist der Militärpaß mitzubringen.

Flörsheim, den 5. März 1908.

Der Bürgermeister: **Lauef.**

## Bereins-Nachrichten:

Veröffentlichungen unter dieser Rubrik für alle Vereine kostenfrei.

**Kaninchenzüchterverein „Fortschritt“.** Jeden ersten Montag im Monat Versammlung im Vereinslokal (Fr. Post.)

Donnerstag Abend 9 Uhr Vorstandssitzung bei Post.

**Würfelsklub:** Jeden Sonntag Mittag 4 Uhr Würfelsunde im Vereinslokal (Fr. Breckheimer.)

**Gesangverein Sängerbund:** Jeden Donnerstag Abend Singstunde im „Hirsch“.

**Gesangverein Lieberkranz:** Jeden Samstag Abend Singstunde im Vereinslokal (Post.)

**Turngesellschaft:** Die Turnstunden finden regelmäßig Dienstags und Freitags statt.

**Radfahrerverein Wanderlust:** Jeden Mittwoch Fahrstunde im Schäferhof.

**Bürgerverein:** Jeden 1. Montag im Monat Generalversammlung.

**Gesangverein Volksliederbund:** Jeden Mittwoch Abend 8 1/2 Uhr Gesangstunde im Gasthaus „Zum Hirsch“.

Samstag Abend 8 1/2 Uhr Generalversammlung im Vereinslokal (Hirsch). Wegen sehr wichtiger Tagesordnung werden die Mitglieder gebeten, alle pünktlich und zahlreich zu erscheinen.

**Klub Gemütlichkeit:** Alle Montag Abend Klubabend im Vereinslokal (Josef Breckheimer.)

**Arbeiter-Gesangverein Frisch-Auf:** Donnerstag Abend Singstunde bei Gastwirt Franz Weilbacher.

**Freiw. Feuerwehr:** Jeden letzten Samstag des Monats Versammlung.

**Klub Gemütlichkeit.** Samstag Abend 8 1/2 Uhr Versammlung mit Freibier bei Gastwirt Josef Breckheimer.

## Kirchliche Nachrichten.

**Israelitischer Gottesdienst.**

Samstag, den 14. März.

Vorabendgottesdienst: 6.00 Min.

Morgengottesdienst: 8.30 Min.

Nachmittagsgottesdienst: 3.30 Min.

Sabbatgang: 7.15 Min.

## Eine schöne Wohnung

4 Zimmer, Küche und Keller, Waschküche und allem Zubehör ist preiswürdig zu vermieten. Wo sagt die Expedition dieser Zeitung.

## Verzeichnis

der an das Fernsprechnetz in Flörsheim a. Main angeschlossenen Teilnehmer.

Anschluß Nr.	Name:
18	Boerner, Dr. med.
17	Bürgermeisterei
30	Bulch, Heinrich, in <b>Wicker.</b>
6 und 7	Chem. Fabrik Flörsheim Dr. J. Koerdlinger:
8	Hauptbüro, Obermainstraße 6.
24	Fabrikbetrieb, Wickerstraße.
25	Dienst, Wilhelm, Steingutfabrik.
20	derselbe, Glasurmühle.
21	Dyckerhoff Söhne, Tongrube.
15	derselbe, Steinbruch.
11	Erzschmelzwerk und Chem. Fabrik Flörsheim, Dr. Stamm und Ulrich.
2	Geiß, Heinrich, Wm.
28	Güter-Abfertigung der Staatsbahn
3	Haack, Fr., (Apotheker)
29	Hart, Philipp, (Geflügelmästerei)
13	Hart, Heinr., do.
4	Herzheimer, Hermann, (Kohleprodukte)
31	Kohl III., Jos., (Geflügelmästerei)
16	Kohl, Peter, (Geflügelmästerei.)
14	Kronenhof
19	Kühn, Posthaus, <b>Bad Weilbach</b>
22	Kraus, Kaspar
5	Martini, Josef
26	Rosf. Schwirgelscheiben- und Kunstseifenfabrik
10	Neumann, Martin, Steinmühle bei <b>Wicker</b>
28	Reimer, Max, Feslfabrik
27	Rendel, Peter, Bürgermeister in <b>Eddersheim</b>
12	Risse, Roland, G. m. b. H.
1	Schöb, Christoph, (Geflügelmästerei)
	Seiger, August, Kuchhaus, <b>Bad Weilbach.</b>

## Tapeten! Billig!

Empfehle mein grosses

## Tapeten-Lager

über 500 verschiedene Muster von 18 Pfg. bis zu 2.- Mark per Rolle. Ganz besonders zu empfehlen für Treppenhäuser und Sockel

holzfarbene Tapeten.

Dieselben sind abwaschbar und sehr dauerhaft.

LINKRUSTA.

**Philipp Lorenz Kahner,**

Schreinermeister.

Flörsheim, Grabenstraße 2.

## Frisier-Kämme

Aufsteckkämme — Staubkämme sowie Pfeife und Spangen in allen Preislagen empfiehlt

**Karl Frank,** Friseur,

vis-à-vis „Karthäuser Hof.“

## Zur Frühjahrs-Saison

empfehle: Spigen, Bänder, Besatz- u. Berzier-Artikel, Strümpfe etc.

Herren- und Knaben-Wäsche wie Kragen, Kravatten, Vorhemden usw.

◆ Kerzentücher und Schleifen ◆ sowie alle Kommunitanten-Artikel.

**Oswald Schwarz,**

= Eisenbahnstrasse 5. =

## Getrocknetes Obst

Türkische Pflaumen Pfd. 20, 24, 30 und 35 Pfg. Bosnische Cath. Pflaumen Pfd. 40 und 45 Pfg., Pflaumen ohne Kerne Pfd. 50 Pfg. Amerik. Dampfpf. 45 Pfg. Ital. Birnschnitze 22 Pfg. Calif. Birnen 80 Pfg. Calif. Pfirsiche 80 Pfg. Neue Kranzfeigen 26 Pfg. Gemischtes Obst [Tutti frutti] 25 und 35 Pfg. Kernfreies Mischobst 50 Pfg. Neue Wallnüsse 22 Pfg. Neue Haselnüsse 36 Pfg. empfiehlt

## Frankfurter Colonialwarenhaus,

Delikatessen- und Weinhandlung

Hochheimerstr. 2., Flörsheim a. M., Hochheimerstr. 2.

## Bekanntmachung.

Wegen vorgerückter Saison!

Einer geehrten Einwohnerschaft von Flörsheim und Umgegend zur gefl. Kenntnissnahme, dass ich, da mein Ladengeschäft jetzt vollständig „ausverkauft“ ist, mein Hausiergeschäft nebst Maschinenstrickerei

nach wie vor unverändert weiter betreibe u. halte mich meiner werten Kundschaft bei vorkommendem Bedarf bestens empfohlen. Hochachtungsvoll

**Peter Klees,**

Hausierer u. Maschinenstricker.

## Braver Junge

kann das Schreinerhandwerk erlernen. Näheres in der Expedition ds. Bl.

## Ordentl. Junge

kann die Buchdruckerei erlernen. Näheres im Verlag dieser Zeitung. Vergütung wird gewährt.

## Heirats-Gesuch!

Junger Mann, 24 Jahre alt, militärfrei (Cavall.), von Beruf Maurer, strammes Aeußere und gutes Gemüt wünscht sich zu verheiraten. Mädchen mit Vermögen erhalten den Vorzug. Offerten unter „Cavallerie 84“ an die Expedition ds. Bl. erbeten.

! Verlobungen!  
! Vermählungen!  
! Geburten!  
! sowie sonstige!  
! Familien-Anzeigen!  
! werden Bekannten!  
! u. Freunden im Ort!  
am zweckmäßigsten kundgegeben durch!  
! Annoncen!  
in der einheimischen  
! Zeitung!

Flörsheimer Zeitung,  
Wickererstrasse 32.

## Zur Communion und Confirmation

empfehle meine Uhren u. Goldwaren zu äuss. bill. Preisen. Ohringe v. 50 Pfg. an, Herren-Uhren Nickel von 4,50 M. an, silb. Herren- und Damen-Uhren von 8 M. an. Douplé-Herren- u. Damen-Uhren, prima Qualität, erstklassiges Fabrikat. Spezialität: nach Maß angefertigte Trauringe. Pro März-April gewähre ich auf sämtliche Uhren und Goldwaren trotz meiner billigen Preise 10 Prozent Rabatt.

**Martin Alter, Uhrmacher,**  
Flörsheim Grabenstrasse 8.

## Pa. Wurst- u. Fleischwaren

Dörrfleisch, Schinken, Butter, Eier und Käse empfiehlt

**Anton Schick,**



# Unterhaltungs-Beilage

zur

# Glörsheimer Zeitung.

## Höhen und Tiefen. 22

Roman von M. Eilner.

Es war abends zehn Uhr geworden. Das Zimmer war still. In dem großen, durch zwei Ecktürchen getrennten, prächtig ausgestatteten Saal versammelten sich die Teilnehmer des Festes. Die älteren Herrschaften wollten sich an dem glänzenden Wirt erproben, das sich ihren Augen bot durch den Anblick so vieler Jugend. Das Gespräch und die durchdringende, das Herz und rauchige von blauen, lustigen Stoffen, von schwerem Atlas, von Samt und Seide. Es war, als habe ein ganzer Meer von Ästen und Ästen sich versammelt, um einen Regen aufzufahren. Das Lachen und Plätschern, das nicht und nicht von hier zu da, von da zu hier, als ob Blumen plötzlich Leben bekommen hätten und sich zueinander neigten. Schweiß, blaue, braune Augen glänzten, weiße Hände strichen blonde und dunkle Haare aus der Stirn zurück, kleine Hände bewegten sich unruhig hin und her, auf den Regimen der Musik wartend. Die bunten, glänzenden Uniformen einzelner Offiziere hoben sich prächtig ab gegen die hellen, garten, garten, garten der Damenkleider; die Herren vom Hofe im schwarzen Gesellschaftsanzug mit weißer Halsbinde, erschienen wie Pflur und Wälder des bunten Gewirres.

Das Licht, das von den kristallinen Kronleuchtern austrahlte und in den Wänden sich brach, trug bis in die entferntesten Ecken des Saales, dessen ganze Ausstattung eine vollkommene Einheit zeigte, nur in den Farben der Bekleidungen, Weiß und Blau. Die älteren Damen hatten an der einen Ecke des Saales Platz genommen, auf den weißen, mit blauem Atlasstoff versehenen Stühlen. Die älteren Herren saßen hier und da verstreut von fern.

Baron Wellingshausen, der Herr des Hauses, stand auf der Schwelle zwischen Saal und Rauchzimmer. Wie er so da stand, die Gesellschaft beobachtend, sah mancher Blick bewundernd zu ihm hin. Er hatte in seiner Jugend den Beinamen „der schöne Wellingshausen“ gehabt. Er verdiente dieses Epitheton sehr wohl. So sehr man auch den Blick im Saale umherzuschweifen ließ, so war dennoch keine Persönlichkeit zu finden, die an Eleganz und vortrefflicher Würde dem alten Baron gleich.

Der einzige, der zu werden versprach, was der Baron war, war sein jüngerer Sohn Gerhard. Wenn so blau, genau

so erst wie des Vaters Augen, waren die seinen; auch hatte er die gleiche kraftvolle Natur. Er schien durchaus nicht mit ganzer Seele bei dem trüblichen Treiben zu sein, das sich hier entwickelte. Wie ein Schwan lag es auf der hohen, geschwollenen Stirn, wie ein Schwan lag es auf mitunter über die Höhe, legte es sich über die Augen.

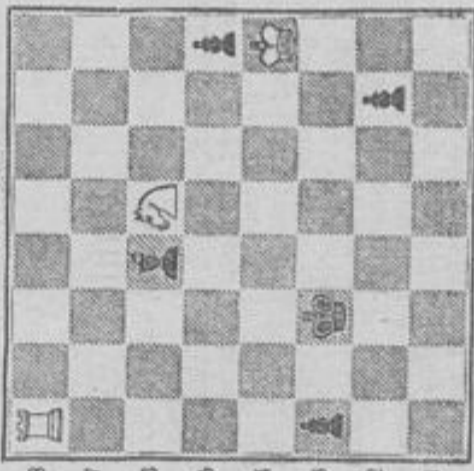
Er stand an eine Säule gelehnt und blickte auf das bunte Bild, das sich immer lebhafter gestaltete, mit einem Blick, das nicht dem Gleich der Freude zu entspringen schien. Von dem bunten Bild wandte sich sein Blick seinem Vater zu. In dessen Gesicht schien er etwas zu lesen, das ihn auf's tiefste erregte, und unwillkürlich wandte er den Blick nach der Richtung hin, wo Baron's Blick gerade stand. Schlank und herrlich genaugen war Oldenburg. Ihre schönen, weichen Formen waren von weissem Ebenholz umschlossen, das nur mit blauer Schärpe gezierter war. Sie sahen es, an Festtagen nur in den Farben der Färbung zu erscheinen. Sie hand neben der Baronin Wellingshausen, die ein schwarzes Moiré-Stück trug. Eben jetzt wandte sie sich um, als hätte sie den Blick des Bruders auf sich ruhen. Aus dem leinen, durchgeglänzten Stoff löst braune Augen herauf. Das schlanke, schlanke, schlanke keine Scham. Die Schritte dem Vater freundlich zu und gestellte sich dann zu den älteren Damen.

„Kleine Didi!“ sagte Gerhard, und seine Hand griff nach einer Stuhllehne, die frampfhaft löst. Sein Blick jedoch wandte sich jetzt nach anderer Richtung. Dort stand der älteste-Mittler von Genden, eine stattliche, hübsche Erscheinung, Oldenburg's Bräutigam, der jedoch völlig verpfunden zu haben schien, daß er eine Braut hatte. Er unterhielt sich auf's lebhafteste mit Anna von Noth, Oldenburg's Cousine, die der alte Baron an diesem Morgen, der Schwägerin gegenüber, ermahnt hatte.

„Klein und ärtlich war Anna von Noth, eine einfache Gestalt. Schwarz war das Haar, schwarz waren die Augen, von denen eine trübende Glut ausging. Das gelbe Gesicht ließ ihre dunkle Schönheit ausbleichen. Die Granatblüten, die zerstreut auf ihrem Kleide lagen, erhellten sie aus, so schimmerte und blickte, als sei ihr ganzer Körper nichts als Glühlicht. So leicht und geistig sah sie aus, so wie sie in die Höhe stieg, wie ein Schmetterling auf einem Blumenengel, so wie sie sich hin und her. Am liebsten saßen sie auf dem Boden, so wie sie in der Höhe Kotette und Schalligkeit, daß ein Herr in der Höhe bemerkte: „Die kleine Noth kann einen geradezu um den Hals herumlegen.“ Aus den Augen brach ein Feuer, das einem Sonnenstrahl in der Tropenwelt entstammen zu sein schien.

### Aufgabe Nr. 26.

Endspielstudie von M. Piatoff in Nizza. Schwarz: 5 Steine.



Weiße zieht an und erzwingt das Remis.

1. Kf1-g1 2. Kf1-g1 3. Kf1-g1 4. Kf1-g1 5. Kf1-g1 6. Kf1-g1 7. Kf1-g1 8. Kf1-g1 9. Kf1-g1 10. Kf1-g1 11. Kf1-g1 12. Kf1-g1 13. Kf1-g1 14. Kf1-g1 15. Kf1-g1 16. Kf1-g1 17. Kf1-g1 18. Kf1-g1 19. Kf1-g1 20. Kf1-g1 21. Kf1-g1 22. Kf1-g1 23. Kf1-g1 24. Kf1-g1 25. Kf1-g1 26. Kf1-g1 27. Kf1-g1 28. Kf1-g1 29. Kf1-g1 30. Kf1-g1 31. Kf1-g1 32. Kf1-g1 33. Kf1-g1 34. Kf1-g1 35. Kf1-g1 36. Kf1-g1 37. Kf1-g1 38. Kf1-g1 39. Kf1-g1 40. Kf1-g1 41. Kf1-g1 42. Kf1-g1 43. Kf1-g1 44. Kf1-g1 45. Kf1-g1 46. Kf1-g1 47. Kf1-g1 48. Kf1-g1 49. Kf1-g1 50. Kf1-g1 51. Kf1-g1 52. Kf1-g1 53. Kf1-g1 54. Kf1-g1 55. Kf1-g1 56. Kf1-g1 57. Kf1-g1 58. Kf1-g1 59. Kf1-g1 60. Kf1-g1 61. Kf1-g1 62. Kf1-g1 63. Kf1-g1 64. Kf1-g1 65. Kf1-g1 66. Kf1-g1 67. Kf1-g1 68. Kf1-g1 69. Kf1-g1 70. Kf1-g1 71. Kf1-g1 72. Kf1-g1 73. Kf1-g1 74. Kf1-g1 75. Kf1-g1 76. Kf1-g1 77. Kf1-g1 78. Kf1-g1 79. Kf1-g1 80. Kf1-g1 81. Kf1-g1 82. Kf1-g1 83. Kf1-g1 84. Kf1-g1 85. Kf1-g1 86. Kf1-g1 87. Kf1-g1 88. Kf1-g1 89. Kf1-g1 90. Kf1-g1 91. Kf1-g1 92. Kf1-g1 93. Kf1-g1 94. Kf1-g1 95. Kf1-g1 96. Kf1-g1 97. Kf1-g1 98. Kf1-g1 99. Kf1-g1 100. Kf1-g1

### Gurz aber deutlich.

Ein Student sprach einst seinem reichen Onkel, der die Kosten seines Studiums trug: „Lieber Onkel, bin bereit, Geld zu empfangen. Dein treuer Nefte.“ Der Onkel antwortete mit wunderbarer Poik: „Lieber Nefte, bin nicht bereit, Geld zu schicken. Dein treuer Onkel.“

Ein reicher vornehmer Herr liebte eine junge Dame, die durch große Schönheit ausgezeichnet war, und von der er dachte, daß sie seine Werbung nicht annehmen würde. Als er sie eines Abends auf einem Ball traf, nahm er sich vor, die Sache heute zur Sprache zu bringen; doch es gelang ihm nicht, seine Angebetete allein zu sprechen. Da kam er auf die Idee, ihr während eines Tanzes einen Zettel in die Hand zu stecken, auf dem nur die zwei Worte standen: „Wollen Sie?“ Die Antwort, die die Schöne ihm auf denselben Wege gab, war: „Nein, wenn ich will!“

Man sollte denken, schoniger als das könne eine Korrespondenz nicht geführt werden, und doch ist der Nachbarn noch geschlagen worden. Zwei Freunde, die ihre ganze Jugendzeit in derselben Stadt verbracht hatten, wurden später durch ihren Beruf an verschiedene Orte verschlagen. Durch Korrespondenzen sie sehr eifrig miteinander, als sie sich aber im Lauf der Jahre beide verheiratet hatten, wurde der Briefwechsel seltener und der Inhalt der Schreiben dürftiger. Manquiert verließ ein Jahr und mehr, ohne daß der eine oder der andere etwas von sich hören ließ. Als die Frau einmal anlässlich eines Besuchs in der Stadt war, der sie nicht geschieden hatte, dem Freund einen Quartiergenossen mit einem großen Fragezeichen in der Hand. Der Anbeter, der nicht von Bedeutung mitgeteilt hatte, schickte einen ebenbürtigen Boten zurück, auf dem gar nichts zu lesen war.

die Fragen stellte, und die betreffende Schreierin das Kind bezeugte, das antworten sollte. Und im Geheime Fertigs Klaffe kamen die Antworten schlag auf Schlag und stimmten immer.

Die Korrespondenz war darüber so erfreut, daß sie in sämtlichen anderen Klaffen Fräulein Fertigs anzuwenden die Fähigkeit rühmend hervorhob.

Natürlich wurde dadurch der Reiz der Kolleginnen reger, und eine der Damen, deren Fertigung nicht besonders glänzend ausfiel, suchte hinter das Geheimnis von Fräulein Fertigs Erfolg zu kommen.

Es gelang ihr denn auch bald, das Vertrauen einer der Schülerinnen aus der bevorzugten Klasse zu erlangen. Nachdem sie die kleine mit Hilfe von Schokolade und Bonbons gut freundschaftlich gemacht hatte, fragte sie: „Nun sag mir mal, Menschen, wie es kommt, daß ihr immer alle Antworten wißt?“

„Wir wissen gar nicht alle,“ sprach Leander. „So? Ihr habt aber doch immer alle die Hände, und wer gefragt wird, weiß stets das Richtige.“

„Ja,“ erklärte Leander, „das ist nämlich so. Fräulein Fertig hat gesagt, wir sollen alle die Hände hoch heben, wenn die Korrespondenz fragt. Wer was weiß, hebt die rechte, und wer nichts weiß, die linke, und dann fragt Fräulein Fertig nur links, die die rechte Hand oben haben!“

### Schach.

Vorbereitung von E. Schallopp. Partie Nr. 26. Richtig im Zehnsteckern zu Kopfschlagen gespielt. Weiß: R. Piefen. — Schwarz: N. N.

1. e2-e4 2. e2-e4 3. d2-d4 4. Lf1-d3 5. Ld3-e4 6. Ld3-e4 7. e3-d4 8. Sg1-f3 9. Sg1-f3 10. 0-0 11. Sd3-e5 12. Ld1-f4 13. Td1-e1 14. Td1-e1 15. Td1-e1 16. Td1-e1 17. Td1-e1 18. Td1-e1 19. Td1-e1 20. Td1-e1 21. Td1-e1 22. Td1-e1 23. Td1-e1 24. Td1-e1 25. Td1-e1 26. Td1-e1 27. Td1-e1 28. Td1-e1 29. Td1-e1 30. Td1-e1 31. Td1-e1 32. Td1-e1 33. Td1-e1 34. Td1-e1 35. Td1-e1 36. Td1-e1 37. Td1-e1 38. Td1-e1 39. Td1-e1 40. Td1-e1 41. Td1-e1 42. Td1-e1 43. Td1-e1 44. Td1-e1 45. Td1-e1 46. Td1-e1 47. Td1-e1 48. Td1-e1 49. Td1-e1 50. Td1-e1 51. Td1-e1 52. Td1-e1 53. Td1-e1 54. Td1-e1 55. Td1-e1 56. Td1-e1 57. Td1-e1 58. Td1-e1 59. Td1-e1 60. Td1-e1 61. Td1-e1 62. Td1-e1 63. Td1-e1 64. Td1-e1 65. Td1-e1 66. Td1-e1 67. Td1-e1 68. Td1-e1 69. Td1-e1 70. Td1-e1 71. Td1-e1 72. Td1-e1 73. Td1-e1 74. Td1-e1 75. Td1-e1 76. Td1-e1 77. Td1-e1 78. Td1-e1 79. Td1-e1 80. Td1-e1 81. Td1-e1 82. Td1-e1 83. Td1-e1 84. Td1-e1 85. Td1-e1 86. Td1-e1 87. Td1-e1 88. Td1-e1 89. Td1-e1 90. Td1-e1 91. Td1-e1 92. Td1-e1 93. Td1-e1 94. Td1-e1 95. Td1-e1 96. Td1-e1 97. Td1-e1 98. Td1-e1 99. Td1-e1 100. Td1-e1

18. Dd2-b5+ Kf7-e7 19. Sc3xd5+ e6xd5 20. Te1-e1+ Ke7-f8 21. Dd5xb7 Sd7-f6 22. Dh7-b4 Sd6-e4? Der entscheidende Steffer. Schwarz übernahm die Stärke des nun folgenden Qualitätsopfers. Weiß war Ld3-e4 b5 23. Td1-f2 Td8-e8 24. Te1-e5 Td8-e8 25. Ld3-e4 b5, wonach die Stellung zweifelhaft ist.

23. Te1xe4 d5xe4 24. Dh4-b8+ Kf8-e7 falls nach f7, so natürlich 25. Dd8xg7+ Ke7-e8 26. Dg7-g8+ Ld6-f8 27. Le2-b3! De7-g7 28. Dg8-e5+ Lf8-e7! 29. f4-f5! Dg7xd4+ 30. Kg1-h1 Dd4-f6 31. Dd6-g8+ Le7-f8 32. Le3-e5! Td8-d6 33. g5 gibt keine Rettung mehr für Schwarz.

33. Le5xf6 Td6xf6 34. Lb5-d5 e4-e3 35. Td1-e1 und Weiß gewann schließlich.

17. Sc3xd5 e6xd5 18. Le2xb7+ Kg8xf7 19. Sd5xe3 h3e3

